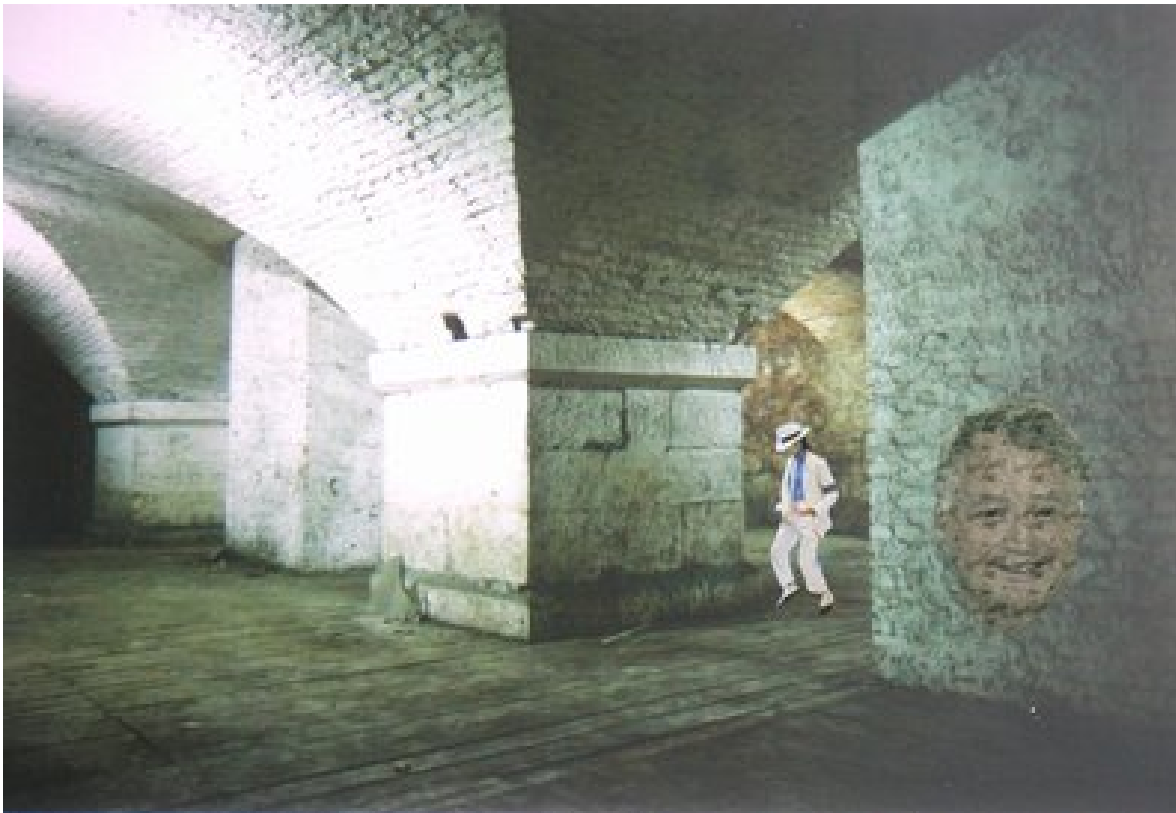


Der Online-Berater

Samstag, 4. Juli 2009 - 15:59 Uhr

Die antizipierten Kellerleichen



In Heinz-TschoLees Kellerabteil am Bahndamm

Sürill, mein lieber Freund

Während Du wieder mal auf iPizza an Gottes schönsten Stränden rumlungerst und nach willfährigen Groupies Ausschau hältst, hat sich meine persönliche Groupie-Misere etwas entspannt, sprich verjüngt. Verschlankt. Sie ist insgesamt etwas farbiger geworden, ist doch auf meiner Etage in der Einzimmerwohnung eine junge Afrikanerin . maximal 25 Jahre alt . mit ihrem 17-jährigen Sohn eingezogen. Auch ein Afrikaner. Damit erhöht sich die Multi-Kulti-Quote in unserem wunderbaren Haus am Bahndamm auf 97%, weil ja der Portugiese, der bisher die Einzimmerwohnung bewohnte, bereits der deutschen Sprache mächtig war und dadurch zu den Einheimischen gezählt wurde. Auch die beiden Pakis in der Zweizimmerwohnung neben mir, die zweimal in der Woche Hühnerbeine gekocht haben, so dass ich wegen den aus dem Küchenventilator fliegenden Hühnerfedern nicht nur die Fenster schliessen musste, sondern auch die Rolladen, sind ausgezogen. Back to Pakistan, back to the Paradise. Where the Grass is green and the Hühnerbeine prettyö Wow, tönt ja fast schon wie Chris-von-Rohr-Prosa. Welcome to the Jungle. Lang lebe Axel Rose! Ich hoffe, Dein von Sonnenöl arg strapazierter Intellekt kann meinen sensationellen Ausführungen folgen.

Whatever. (Ich schreibe heute mal ein bisschen Jura-Südfussmässig. Ist das okay für Dich, Sürill?)
Back to Lucerne, back to BaBel.

Während Du also auf der faulen Haut liegst, wurden in Luzern Wahlen abgehalten. Der Stadtrat wurde vom Souverän **erneuert**. Der Souverän, damit auch Du das unter der glühenden Sonne iPizzas verstehst, sind wir, das Stimmvolk. Die Wahlbeteiligung war wie immer sensationell hoch, nur gerade mal 68 % blieben den Wahlurnen fern. Diese 68% dachten sich wohl «Do it as Sürill» und zogen es vor, den heissen Sommerwahlsonntag auf der Aufschütte bei einer Prise Koks und einem Glas Cola zu verbringen. Und exakt gleich wie Michael Moore es in «Stupid White Men» im Zusammenhang mit der amerikanischen Präsidentenwahl beschreibt, motzten auch in Luzern die 68%, was für «Arschlöcher» die 32% denn gewählt hätten. (**Juristische Anmerkung:** Um allfälligen Anklagen wegen «Verbalinjurien» vorzubeugen, halte ich fest, dass ich hier lediglich Michael Moore und die 68% Nichtwähler der Luzerner Stadtratswahlen zitiere. Ja, mein Freund, gebranntes Kind scheut das Feuer. Ich möchte nicht nochmals vors hohe Gericht zitiert werden wie damals. Du erinnerst Dich sicher noch an meine Verbalinjurie «Die beschnittenen Kinder Israels von der Badenerstrasse in Zürich», was mich 30 Jahre Freiheitsstrafe und lebenslangen Entzug der COOP-Zeitung mit Bänz Friedlis Kolumnen kostete.)

To be honest, so wirklich «erneuert» wurde der Stadtrat an den Wahlen nicht wirklich. Im Gegenteil: es blieb alles beim Alten, sieht man einmal davon ab, dass die SP (ja, es gibt sie noch, die Partei der Proletarier aller Länder) fast die Hälfte ihrer Stadtratssitze verlor. Frau Stämmer, die ganz Luzern mit monolithischen Restaurants versorgt und das Littering der Illetristen voll im Griff hat, wurde wiedergewählt. Baudirektor Bieder wiedergewählt. Und selbstverständlich mein Chef, Urs W. Studer, dank seiner weitsichtigen Kulturpolitik wiedergewählt. Mit einem Glanzresultat, wie es eigentlich früher nur in der DDR üblich war. Du wunderst Dich darüber? Aber aber, mein Freund Sürill, wenn ein Politiker wie Urs W. Studer ohne Gegenkandidat auf sämtlichen Wahllisten quer durch alle Parteien hindurch als einziger Kandidat für das Amt des Luzerner Stadtpräsidenten gelistet ist, entstehen solche Resultate. **Fidel Castro** erzielte vor seinem Beinbruch regelmässig auch solche Resultate. Irgendwie begreift man da plötzlich die 68%, die das etwas früher als ich checkten. **Oder Michel Houellebecq**, der in «Die Möglichkeit einer Insel» vom «Niedergang der Demokratie mit demokratischen Mitteln» spricht. Nur so nebenbei: ich glaube, Michel Houellebecq hat ähnliche Groupie-Probleme wie Du. Wie sonst könnte er (im vorerwähnten Buch) schreiben: **«Frauen vermitteln den Eindruck von Ewigkeit, mit ihre Muschi als Zugang zum Geheimnisvollen; als wäre die Muschi ein Tunnel, der zum Wesen der Welt führt, dabei handelt es sich nur um ein Zwergenloch, das niemanden mehr interessiert.»** Mann Sürill, das nennt man die hohe Schule der Literatur.

Verzeihe mir mein kurzes Abschweifen in die Gefilde der spirituellen Houellebecq-Intellektualität. Kehren wir zurück in die Niederungen der Luzerner Politik.

Friede, Freude, Eiersuchen herrschte also nach den Luzerner Stadtratswahlen. Alle waren sie zufrieden und gaben vor den laufenden Kameras von **Tele Tell** ihre Statements ab. Von Kontinuität und Bestätigung durch den Souverän war viel die Rede, alle klopfen sich auf die Schultern und prosteten sich gegenseitig zu. Bis auf einen. Stadtratskandidat **Stocker aus Littau**. Der war nicht gewählt worden. Jedenfalls nicht im ersten Wahlgang. Und bevor er zum zweiten Wahlgang hätte antreten können, habe er, so erzählte es Stocker atemlos und mit klapperndem Gebiss der geduldigen «Schweiz aktuell»-Reporterin, von Urs W. Studer ein Telefon bekommen, in dem ihn Urs W. zum Verzicht auf den zweiten Wahlgang aufgefordert habe. Weil doch jeder im Keller ein paar Leichen habe, so Urs W. Studer angeblich zu Stocker.

Mir verschlug es den Atem. Jeder soll also im Keller eine oder gar mehrere Leichen versteckt haben?

Hurtigen Schenkels eilte ich unfrisiert, unrasiert und nur mit meinen M-Budget-Boxershorts

bekleidet, hinunter in meinen Keller, um nach meinen persönlichen Kellerleichen zu suchen. Mit zitternden Händen öffnete ich die 9 Vorhangschlösser . ja, in einem multikulturellen Haus sichert man sein Kellerabteil entsprechend . und trat ein. Eiseskälte schlug mir entgegen. Und als sich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sah ich plötzlich, wie ein Wesen neben meinen eingelagerten M-Budget-Raviolibüchsen den «Moonwalk» tanzte und mir mit einer Fistelstimme zurief: «I love you». Erst dachte ich, es sei Liz Taylor. Doch die Stimme erinnerte mich mehr an Heinz Günthardt, der für DRS die Tennisspiele kommentiert und analysiert. Was, Du erinnerst Dich nicht mehr an Heinz Günthardt? Sürill!

Günthardt war einer der ganz Grossen im Tennissport. Gewann zwar nie einen Grand Slam, aber immerhin mit Martina Navratilova zusammen ein paar Doppel. Wieso er ausgerechnet mit Navratilova zusammen spielte, weiss vermutlich nicht einmal Wikipedia, aber ich denke, die Navratilova wurde schon damals . ich war noch nicht auf dieser Welt . als Mann in den Listen des internationalen Tennisverbandes geführt. Denn laut Wiki soll sich die (oder der) Navratilova erst nach dem Abschluss ihrer Karriere als Hardcore-Lesbe geoutet haben.

Anyway, um wieder mal in von-Rohrschem-Cookney-Slang weiterzufahren, Heinz Günthardt ist für mich der beste Sportkommentator aller Zeiten, dem selbst ein Russi Bernhard nicht das Wasser reichen kann. Obschon Heinz von Bernhard ein paar geflügelte Worte (gives you wings) übernommen hat. Wie zum Beispiel das Wörtchen antizipert. «Es ist unglaublich, wie Roger Federer die Bälle von Thommy Haas antizipiert. Und hier sehen Sie Brooklyn und Sarah. Die Frau neben Sarah mit dem Babybauch ist die Gattin von Roger Federer. Herrlich, wieder hat Roger die Bälle antizipiert. Es ist der Mix, der es ausmacht. Roger antizipiert das Spiel des Gegners. Und das hier (Anmerkung: die Kamera schwenkt auf eine Mumie aus der Muppet-Show mit Silvio Berlusconi Sonnenbrille) ist Rod Laver, der im Jahre 344 vor Christus das Turnier im Colosseo di Roma gewann. Auch Laver antizipierte, ähnlich wie Roger, die Bälle des Gegners».

Ich könnte Heinz Günthard stundenlang zuhören. Heinz weiss alles, kennt jeden. «Das hier ist der Earl von Kent». Ich, zwar Urs W. Studers persönlicher Kulturbeauftragter vom BaBel-Quartier in Luzern, nichtsdestotrotz ein Illetrist von Geburt an, bin inzwischen dermassen von Heinz Günthardts intellektuellem Fistelkommentar infiziert, dass ich bei Deiner nächsten Grossveranstaltung als Heinz Günthardt die Laudatio halten kann. Ich muss mir nur die Nase zuklemmen (funktioniert übrigens auch als perfekte Nachahmung von Ralph Krüger) und dem geneigten Publikum zurufen: «Niemand antizipert die Klänge einer Schiffssirene so perfekt wie Sürill Schläpfer. Sürill antizipert seine Balls, bevor er ins Zwergenloch gleitet.» Pardon, da bin ich wohl wieder bei Houlebecq angelangt.

Sürill, ich muss unbedingt schliessen. Herr Luzart feiert heute seinen 367. Geburtstag. Und ich muss an seiner Geburtstagsfeier die Laudatio halten. Als Heinz Günthardt.

Keine Frage, ich komme wieder, um Dir alles, aber auch wirklich alles über die Leichen in meinem Keller zu erzählen. Es geht da um viel mehr als nur um Liz Taylor oder Urs W. Studer. Ich möchte Dir nur ein Stichwort verraten: Gleitcreme und Bad Banks.

Dein Heinz Joseph Günthi

PS. Findest Du, man sollte Vulgärliteratur, auch wenn sie Nobelpreiswürdig ist, nicht zitieren und spielte Violetta auch Tennis, bevor sie starb?